

Der Welt Spiegel

Illustr. Halbwochen-Chronik

des Berliner Tageblatts



Ihr erstes Rendezvous.

Von Leon Lafage.

„Du gehst noch aus?“
„Gewiß, mein Freund. Man kann sich so wenig auf seine Dienstboten verlassen! Ich muß mir noch eine Menge Kleinigkeiten besorgen. O! Dieses Diner! ... Kommst du jetzt vom Gericht?“

„Ja.“
Sie ist soeben im Hausflur mit ihrem Gatten zusammengetroffen. Er hat den Pelz bis zu den Ohren hinaufgezogen und wartet ungeduldig auf das Niedergehen des Fahrstuhls. Er ist über Laune und sie ist nervös. Er hat wohl wieder einen Prozeß verloren ...

Das wäre schon der zweite am heutigen Tage. Noch einmal erblickt sie ihn, während der Fahrstuhl sich langsam aufwärts bewegt und lächelt ihm zu. Sie denkt mit leisem Schauer daran, daß er sie hätte bitten können, mit ihm umzukehren, die Ehe-männer haben zuweilen derart galante Annäherungen. Vermutlich führt irgend-eine geschäftliche An-gelegenheit ihn heute früher nach seinem Arbeitszimmer heim — wenn diese Müd-kehr nicht überhaupt eine Finte ist. Er sollte heute spät nach Hause kommen. Viel-leicht hat er jetzt den Fenstervorhang zu-rückgehoben und sieht sie auf dem fast menschenleeren, regenblanken Trot-toir dahineilen, auf dem ihre ameri-kanischen Absatzfröh-lich und ungeduldig aufklopfen: denn auch sie eilen der Liebe entgegen.

Nun müßte Pau-lette bereits eine andere Richtung ein-schlagen. Macht nichts! Sie schießt mit jener harmlosen, entschlossenen Miene, die man nur zeigt, wenn man seinen rechten Weg verfolgt, nach links hinüber. Uebrigens kann No-bert annehmen, daß sie zu ihrem Blumen-händler geht. In Wahrheit eilt sie nach dem Jardin des Plantes am anderen Ende von Paris, wo sie sich ein Stelldich-ein mit Verpves ge-geben hat. Es ist das erstemal, daß Paulette de Cardneur ihren Gatten betrügt. Betrügen ist übrigens zu viel gesagt: Pau-lette hat einfach eine kleine Zusammen-kunft — zwecks Aus-sprache — gewählt. — Verpves, der sein

Leben zwischen amerikanischem Sport und Frauen teilt, Verpves mit seiner kräftigen Gestalt, seinem glatten Gesicht, dem Monotel im Auge und einem goldplombierten Vorderzahn beschäftigt ihre Gedanken seit fünf bis sechs Wochen durch seine energische Tätigkeit. Denn dieser amerikanisierte junge Mann, der seinen guten Akzent aus Bordeaux doch nicht ablegen kann, verfolgt sie von Diner zu Diner, von Salon zu Salon. Nach diesem Zeitraum war der erste Schauer des Juckreizes abgegeben. Verpves wurde dringlich, verzweifelt. Er begann ihre Arme zu küssen — eine ganze Tonleiter von Küssen, die vom Handgelenk bis zur Schulter emporkliefen. Und gestern hatte er sogar einen kleinen Angriff, der einen rosigen Eindruck hinterließ, auf die

gepuderte Schulter gewagt. Da hat sie ihm zum erstemal eine Zusammenkunft von zehn Minuten ver-sprochen, die ganz gut eine halbe Stunde lang währen kann. Und es ist jetzt kaum vier Uhr.

Verpves gefällt ihr. Er besitzt raube, feurige Rede, einen sehr leidenschaftlichen Blick, der in der Erregung fast streng ausleuchtet, und den sie wie eine forperliche Berührung empfindet. Gegen fünf Uhr wird Paulette de Cardneur wieder zu Hause sein, und ihr Diner beginnt erst um acht Uhr. Es ist nur ein ganz intimes Essen: zwölf Personen und Verpves ist gleichfalls geladen.

Nun ist Paulette bereits weit von ihrer Wohnung entfernt. Soll sie die Cleftrische oder einen Saka-



Raffael Schuster-Woldan: Porträt der Pianistin Frieda Kwast-Hodapp.

(Ziehe auch die Bilder auf Seite 3.)

Hermann Boll phot.

meter nehmen? Nein, sie wird jenen Daimibus wählen. Sitt! Niemals wird man von einer Frau im Daimibus ver-muten, daß sie zu einem Rendezvous eilt. Wenn Robert ihr mißtrauisch auf-lauerte, wenn irgend-ein Jüdlinglicher sie anstarrte, könnten sie auf schlechte Gedanken kommen? Der Schaff-ner hat sie, um ihr zu helfen, um die Taille gefaßt; er ist ein kleiner, stämmiger Mann mit frechen Augen. In dem Wagen sitzt ein putzi-ges Männchen mit einem langen Regi-stratorbart einer Kranken-schwester in Amtstracht gegen-über Schüttern, mit gro-ßem Geräusch, rattert der Daimibus wie eine alte Post-futsche weiter. Seine Fenster klirren und vollführen einen hellen Lärm. Lept hält er. Paulette steigt ab. Ein Auto fährt gerade vorüber ...

„Jardin des Plantes!“
Dort hinten, auf der Blattform des Daimibus, hob sich der Schaffner, der beim Weiterfahren hin- und hergerüttelt wird, ihr nach. Er macht einen Fahr-gast augenblicklich auf das Auto auf-merksam. Paulette lauert sich in eine Ecke. Nichter beginnen durch die Dämmerng zu blinken, — schöne goldfarbene Lichter in klarer, ebener Dämte. Sie fährt über einige Brücken. Nun hebt sich Notre-Dame scharf, in deutlichen Umrissen, vom Him-mel ab, dann leuchtet die Uhr des Gare de Lyon wie ein rötlicher Mond auf. Einen Augenblick macht sich unangenehmer Stall-geruch bemerkbar: Dort hinter jenem Gitter befinden sich die